

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme der Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabenrunde 21.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Dvoretzky, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wallzeile 12, M. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1., Ritzmergasse 12. In Budapest: János Gy. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. S. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 fr. für die eins., 10 fr. für die zwei., 15 fr. für die drei., 20 fr. für die viermalige und 25 fr. für die durchlaufende. Zeitweise exclusive der Stempelgebühr von 30 fr.

Bei mehrmaliger Einsendung bedeutender Rabatt

Die abgelehnten Einladungen.

Oedenburg, 23. August.

Man weiß, daß die Stadtvertretung von München in echt bairisch unverblümter, rücksichtslos herber Weise die Einladung der ungarischen Landeshauptstadt zur 9ten Revindikationsfeier zurückgewiesen und daß der Berliner Stadtrath ebenfalls seine Theilnahme an den Festivitäten zu Budapest, in allerdings höflicherer Form, aber doch sehr entschieden abgelehnt hat. Natürlich verletzten dies unsere Patrioten tief. Dazu kommt noch der den ungarischen Hochschulen angehängte Affront der Ruperto-Carola-Universität in Heidelberg, welche jüngst das Fest ihrer Gründung vor einem halben Jahrtausend feierte und zu diesem Jubiläum weit und breit an alle Hochschulen Einladungen erließ, dabei aber zwei — und zwar die einzigen in zwei — Universitäten, angeblich aus Uebersehen! nicht lud: Die gleichfalls schon ehrwürdig alte, von Peter Pazman gegründete Hochschule in Budapest und die junge Alma mater in Klausenburg.

Allerdings: der Wiener Magistrat benahm sich der „Schwefelstadt“ Budapest gegenüber, in Bezug auf die Einladung zur 9ten Wiedereroberungsfeier sehr fortdial, indem er das Erscheinen einer größeren Deputation aus dem Vertretungskörper Wien's in verbindlichster Form zugesagte; und auch der Budapester General-Konsul des Deutschen Reiches, Herr v. Bajanowski, ein Diplomat von hohem Range, der als ehemaliger Direktor der Reichskanzlei zum intimen Stabe des Fürsten Bismarck gehörte und die auffallend wohlwollenden Intentionen der offiziellen Deutschen Politik gegenüber Ungarn zu kennen in der Lage ist, beeilte sich offenbar deshalb, in einem ungewöhnlich warmen Schreiben an den Bürgermeister einen Tag nach dem Bekanntwerden der

Münchener Ablehnung zu versichern, er werde es als besonderen Vorzug ansehen, der Revindikationsfeier persönlich anzuwohnen zu können. So hoch man auch den Werth dieser Kundgebung des amtlichen Vertreters des Deutschen Reiches in Ungarn veranschlagen muß, vermag dieselbe doch nicht den peinlichen Eindruck der mehrfach wiederholten Invektiven zu verwischen und die Thatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß im Deutschen Reich die irrigen Vorstellungen über die Lage der Deutschen in Ungarn herrschen, daß man in Folge dessen dort alles Magyarisches für gleichbedeutend mit einer Verfolgung des Deutschtums hält und mithin Repressalien üben zu müssen glaubt.

Ganz unwahr ist es freilich nicht, daß der überwiegend größere Theil der Magyaren, insbesondere aber die deutschen und slowakischen Renegaten, die tausendmal ärgere Chauvenisten sind, als der eingeleischteste Krummagyar und die, indem sie sich einen ungarischen Namen beilegen, ihr ursprüngliches Vaterland und ihre Familie verleugnen, den Deutschen gerne seine Existenz in Ungarn so verkleiden möchten, daß er lieber heut' als morgen die rothweißgrünen Grenzpfähle verliesse, wenn es ihm nur seine Verhältnisse erlauben würden — aber eine eigentliche Verfolgung, eine Mißhandlung des Deutschtums in Ungarn kann durchaus nicht konstatiert werden. Man kennt wohl viele sogenannte Kunstübende (!) Vereine in Ungarn, die eher die Maultrommel und den Dudelsack als salonfähig zuließen, als das hochgebildete deutsche Wort in Lied und Dichtung, obgleich die Kunst doch international ist; und diese nämlich sich für patriotisch haltenden „Vereinsmeier“, würden über „Landesverrath“ schreiben, wenn sich in derselben Stadt ein Verein konstituiren wollte, der das ungarische Idiom als prinzipiell ausgeschlossen erklären würde. Nun, das sind kleine Vegetationen des Deutschtums in Ungarn, über die man sich allenfalls hinwegsetzen kann, denn sie gehen doch eigentlich bloß vor einigen hinverbrannten Exaltados aus. Ernster schon ist, daß man die Kinder deutscher Eltern zwingt, schlechterdings ungarische Unterthanen zu nehmen, daß man Deutsche zu keinen Amt in Ungarn zuläßt, ja nicht einmal in Privatkanzleien beschäftigen will, sofern sie nicht des Magyarisches in Wort und Schrift perfekt mächtig sind und daß man um jeden Preis die vorhandenen deutschen Theater, in ungarische umwandeln möchte, obgleich die Letzteren fast überall elend in die Brüche gehen und die deutschen Schaubühnen stets ihr Publikum finden.

Demohngeachtet kann und darf nicht behauptet werden, daß man in Ungarn die naturalisirten anderssprachigen Nationen um ihre Existenzberechtigung zu bringen trachtet, auch verdammt man, durchaus nicht deren fiskalischen Abgaben an Stadt und Kommune, oder ihre Blutsteuer; man erläßt ihnen keine Titelchen der Pflichten des ungarischen Staatsbürgers, obgleich man an ihrer Gleichberechtigung mit den Magyaren Allerlei abzumeckeln und abzuklügeln sucht und darum hat die „Schlesische Zeitung“ ganz recht wenn sie schreibt:

„Vom psychologischen Gesichtspunkt erscheint die Ablehnung der Bayern und Preußen, sich in Budapest zur Revindikationsfeier einzufinden zu sollen, durchaus natürlich, unter politischen Gesichtspunkten aber erachten wir dieselbe als einen beklagenswerthen Mißgriff. Die ergangenen Einladungen lassen doch in erfreulicher Weise erkennen, daß die Ungarn ihre Abneigung gegen die Deutschen auf das interne Gebiet beschränken, daß sie denselben nicht außerhalb des Königreichs Ungarn und speziell nicht auf die Deutschen im Deutschen Reich ausdehnen wollen. Ein ausnahmsloses freundliches

feuilleton.

Unsere Nachbarin.

— Von E. Castellnuovo. —

(Schluß)

Freilich darf ich es mir nicht verhehlen, daß unsere Nachbarin diese kleinen Freundlichkeiten in gewissem Sinne mit Zinsen zurückzahlt. Ich brauche beispielsweise nur meine Migräne zu haben, von der ich zeitweilig sehr heftig befallen werde, so schlägt die Bantaggio schon am frühen Morgen ihr Zelt bei uns auf und rührt sich für diesen Tag nicht mehr vom Fleck. Sie ist es, die mir die Kopflissen zurechtrückt, mir das Senfpapier ins Genick legt und in der Wirthschaft nachsieht, damit Silvio seine Mahlzeiten zur gehörigen Stunde auf den Tisch bekommt: sie, die mit ihm speist, damit er mein Wegbleiben nicht so peinlich empfindet.

Wie gesagt, sie scheut kein Opfer und vermag bei jedem Anlasse ihren eigenen Herd über dem unserigen. Als Gegenleistung bedingt sie sich bloß, daß wir ihrer alten trüben Magd einen „Bissen Essen“ hinausschicken. Die Geduld, welche sie in solchem Falle entwickelt, streift ans Unglaubliche. Ein Beispiel für viele. Ich bin mehr oder weniger nervös. An den Tagen aber, wo ich meine Migräne habe, steigert sich meine Gereiztheit bis zur Unselblichkeit. Ein Nichts reicht dann hin, mich aus dem Häuschen zu werfen. So kam es jüngst bei ähnlicher Gelegenheit zu einer heftigen Szene zwischen mir und meiner Freundin. Mein Kopf hämmerte bis zum Zerspringen, Olympia aber

plapperte fort und fort. Bald rieth sie dies, bald jenes.

— Du solltest, Du solltest das thun, Du solltest jenes thun, so ging es in einem Athem, bis ich nicht länger an mich zu halten vermochte, im Bette aufsprang und schrie:

— Ich sollte, ich sollte, weißt Du, was ich sollte? alle unerschämten Quälgeister hinauswerfen; das sollte ich und so meine Freiheit endlich wiedererlangen. Seitdem Du im dritten Stocke wohnst, habe ich keinen ruhigen Augenblick mehr. Ich bin nicht mehr die Frau in meinem Hause. So, jetzt weißt Du es, Du langweilige unerschämte Klebrige Klatschschwester, Du!

Nach diesem Ausbruche sank ich in vollkommener Erschöpfung auf das Bett zurück. Endlich hatte ich der Empörung Luft gemacht, die mir so lange schon am Herzen fraß. Die Sinne drohten mir zu schwinden nach dieser Anstrengung. Wie durch Nebelschleier sah ich Olympia wortlos zur Thür hinausgleiten. Doch, kaum war der Zorn verrauht, als sich auch schon die Neue über das Geschehniß einstellte.

Wie konnte ich mich nur vom Zorne so hinreißen lassen! Wenn Olympia sich den Schimpf zu Herzen nahm, was dann? Bei ihrem Hange zum Selbstmorde... ich schauderte bei dem bloßen Gedanken dieser Möglichkeit.

— Wenn sie am Ende doch Hand an sich legt, jubr die erhitze Phantasie zu quälen fort, der Ziehbrunnen, wenn sie sich da hinunterstürzt, wie dies schon mehr als einmal von ihr geplant wurde... wir haben so vorzügliches Trinkwasser... schrecklich!

Und dabei hörte ich schon das Aufklatschen ihres Körpers in der Tiefe. Um Gotteswillen, es muß Rath geschafft werden, solches Unheil zu verhüten, raunte mir das Gewissen in's Ohr und schon streckte ich die Hand nach der Glocke aus. Aber es fehlte mir an Willenskraft den Vorjag auszuführen. In meinem Kopfe hämmerte es unbarmherzig und die Welt drehte sich im Kreise mit mir. Eine dumpfe Resignation hatte mich erfaßt. Ich ließ Alles über meinem Haupte zusammenbrechen; „geschehe, was da wolle“, murmelten die Lippen. Ein säuseltender Schummer, das sichere Anzeichen einer wohlthätigen Krisis, empfing mich.

Als ich die Augen aufschlug, saß Olympia an meinem Lager und fragte mit liebevoll besorgtem Blicke:

— Fühlst Du Dich jetzt besser? Du warst heute recht krank.

Und als ich eine entschuldigende Bewegung machte, fügte sie rasch hinzu:

— Rege Dich nicht auf, Aermste, Du wirst doch nicht glauben, daß ich Dein Aufbrausen ernst nehme? Zwischen Schwestern, ich bitte Dich! Aber Du bist entschieden sehr nervös.

O, nachsichtige, hochherzige Freundin, wer vermochte Dir zu widerstehen! So wenig ich diese Schicksalsgunst auch verdient habe, ich werde die Kette Deiner unverbrüchlichen Freundschaft bis ans Ende meiner Tage tragen, das fühle ich.

Entgegenkommen Seitens der Regieren hätte aber auch das Verhältnis der Magyaren zu den Deutschen in Ungarn nur günstig beeinflussen können, während die demonstrativ ablehnende Haltung Berlins und Münchens die Gegensätze lediglich verschärft. Die Einladungen waren ein weiteres Zeugnis dafür, daß die Herren in Budapest sich in heilsamer Weise der Thatsache erinnern, daß sie ihre nationale Existenz und ihre Selbstständigkeit den Deutschen zu danken haben, und daß sie auch in Zukunft nicht stark genug sein würden, in der Welt allein zu stehen, selbst wenn es ihnen gelingen sollte, die Errichtung eines eigenen, von der österreichischen Armee losgelösten Nationalheeres durchzuführen. Zu erwägen ist ferner, daß unser eigenes nationales Interesse es namentlich bei der heutigen sehr ernstlichen Weltlage gebietet, Alles zu fördern, was das Deutsch-österreichische Bündniß stärken kann. Im Falle einer europäischen Krise würde uns Oesterreich ein milderer Bundesgenosse sein, wenn Ungarn Politik auf eigene Hand treiben wollte und dem Wiener Kabinet Schwierigkeiten bereite. Die Feier des Sieges von Ofen ist nun aber durchaus dazu angethan, dem Bande, welches Ungarn an die Krone der Habsburger knüpft, eine neue Weihe zu geben und die Zusammengehörigkeit aller Länder der Gesammtmonarchie zu manifestiren. Die Ablehnung der ergangenen Einladung von Seite Berlins und Münchens war also nichts weniger als eine freundliche, ehrerbietige Rücksicht gegen das Deutschland eng befreundete österreichische Kaiserhaus.

Wie thöricht die Deutsche Presse handelt, künstlich Gegensätze zu schaffen, beweist am besten ein Leitartikel der keineswegs ungarfreundlichen „Neuen Freien Presse“, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Für uns Deutsche in Oesterreich wäre aus tausend Gründen zu wünschen gewesen, daß diese peinliche Streitfrage niemals entstanden wäre. Für uns ist es eine Herzenssache, daß der Bund zwischen den beiden Kaiserreichen nicht bloß ein Bund der Dynastien und der Kabinete, sondern ein Bund der Völker sei, die durch ihre Geschichte und ihre Interessen auf einander gewiesen sind; und schmerzlich muß uns Alles berühren, was eine Trübung dieser Uebereinstimmung der Völker hervorrufen kann. Warum soll heute nicht möglich sein, was schon vor zweihundert Jahren zur That geworden ist, nämlich gemeinsames, auf Gemeinschaft der Interessen begründetes Handeln zwischen dem Deutschen Volke und den Ungarn, diesen Vorposten der abendländischen Zivilisation? Die Befreiung Ofens ist doch hauptsächlich deshalb ein so wichtiges historisches Ereigniß, weil durch sie eine ernste Bedrohung der westlichen Kultur abgewehrt wurde, und wenn Ungarn den Deutschen Heeren seine Wieder-Erhebung dankt, so hat auch dafür das ungarische Volk im Laufe der Jahrhunderte sich als ein tapferer Bundesgenosse in der Vertheidigung der europäischen Kultur-Interessen erwiesen. Und dies bis in die neueste Zeit. Der Dualismus, auf dem heute die Verfassung der Monarchie beruht, war von seinen Begründern wesentlich als ein Bündniß zwischen dem Deutschen und dem ungarischen Staate gedacht. Unter allen den Völkerspaltungen, die über dem Osten der Monarchie ausgestreut sind, hat sich das ungarische Element als das bildungsfähigste, mächtigste, der westlichen Kultur am nächsten stehende erwiesen, und daher kommt nicht bloß seine staatenbildende Kraft, sondern daraus ergibt sich auch eine natürliche Interessens-Gemeinschaft zwischen Ungarn und Deutschen.“

Mit diesen Aeußerungen stimmen wir vollkommen überein. Mögen die Herrn Ungarn gegen die Deutschen, Kroaten, Slovaken, Rumänen etc. im Lande nur einigermaßen wirklich wohlwollende Gesinnungen bethätigen, mögen sie ebenso deren Sitten und Gebräuche achten, wie sie verlangen, daß ungarisches Thun und Treiben respektirt werde, so wird man gewiß mit tausend Freuden in die dargebotene Rechte schlagen und mit Handschlag und biederem, freiem Worte, mit Gut und Blut einstehen, für die Größe und den Ruhm des geliebten Wahlvaterlandes, für Ungarn.

Das ungarische perpetuum mobile.

Dedenburg, 23. August.

Den „ruhenden“ Pol in der Erscheinungen „liberal“ nennt das „Bdp. Tzbl.“ die sogenannte „liberale“ Regierung in Ungarn. In der That ist Koloman v. Tisza der weltberühmte Meister, der aus unserer Staatslenkung ein perpetuum mobile gemacht hat. Auf der Bildertrommel der

Minister in Ungarn kann was immer für eine Wandlung sich vollziehen, die Grundtendenz bleibt; die Bewegung ist eine konstante, und zwar stets in der Richtung, die ihr der Ministerpräsident eben anweist. Die Portefeuilleträger mögen wechseln, das ganze System der Regierung bleibt dasselbe.

So gibt es jetzt z. B. in der Mitte der Regierungspartei zahlreiche Feinde des Finanzministers Grafen Szapary und diese Gruppe wird immer mächtiger, denn zu den persönlichen Feinden des Grafen Szapary gesellen sich Abgeordnete, die er durch seinen Hochmuth verlegte, Personen, deren Wünsche er nicht erfüllte und Leute, welche mit dem Finanzminister — der Zukunft sehr intim befreundet sind. Denn darüber kann kein Zweifel herrschen, daß der Nachfolger des Grafen Szapary schon bestimmt ist und das Charakteristische an der Sache ist eigentlich nur, daß der Finanzminister der Zukunft ein Finanzminister der Vergangenheit sein wird, der schon einmal dem Lande große Dienste leistete und nach einem Bruche mit Koloman v. Tisza nun reuig in die Arme seines ehemaligen Freundes, nachmaligen Feindes und gegenwärtigen Gönners zurückkehren möchte. Der erste Anlaß dürfte dazu benützt werden, um den Grafen Szapary abzunehmen, um seinem Nachfolger die Pforten des Finanzministeriums zu öffnen.

In einer nicht minder erfreulichen Lage befindet sich der Justizminister Theophil Jabinyi. Obwohl dieser Minister in der kurzen Zeit seiner Amtshaltigkeit außerordentliche Fähigkeiten, rühmtenwerthe Fachkenntnisse, Charakter und Energie bewies, scheinen die intimen Freunde des Ministerpräsidenten nicht zufrieden mit ihm zu sein. Hinter den parlamentarischen Kulissen spielt sich ein kleines Intrigenstück ab und ein recht geschickter Regisseur möchte gerne Herrn v. Jabinyi, der ohnedies mit der ominösen Bezeichnung in's Amt trat, daß er nur der „Platzhalter für einen Andern“ sei, zur Demission veranlassen. Daß man bei dem Ministerpräsidenten schon diesbezüglich Schritte einleitete, versteht sich von selbst, doch Herr v. Tisza hat sich bisher sehr standhaft gezeigt und den Qualitäten des Justizministers die volle Anerkennung gezollt.

Weniger fest in der Gunst des Ministerpräsidenten steht der Minister a latere, Baron Drczy. Der Minister am königlichen Hoflager hat wiederholt eine unerwartete Entschiedenheit in politischen Fragen bewiesen, die Herrn v. Tisza nicht gefällt. Auch in persönlichen Fragen hat er wiederholt gegen die Rathschläge des ungarischen Ministerpräsidenten gehandelt und Widerspruch scheint Herr v. Tisza von Seite seiner Ministerkollegen am allerwenigsten verwinden zu können.

Er hat es in der That zuwege gebracht, daß Baron Drczy schon zweimal seine Demission angeboten hat, aber es scheint, daß die Annahme dieser Demission nur deshalb nicht erfolgte, weil kein Nachfolger für ihn gefunden werden konnte. Der Handelsminister Graf Paul Szóchenyi hat das Portefeuille des Ministers am königlichen Hoflager nicht übernehmen wollen, da er überzeugt davon zu sein scheint, daß er im Handelsamte unentbehrlich ist und in neuester Zeit scheint auch Graf Ludwig Tisza, der wieder für Szegedin unentbehrlich zu sein glaubt, das Portefeuille des Ministers a latere refüsiert zu haben. Noch zwei Minister, nämlich der Kommunikationsminister Baron Kemény und der Minister für Kroatien, Baron Bedekovich, sind regierungsmüde geworden. Hr. Bedekovich hat schon einmal seine Demission gegeben und nur in Folge direkten Wunsches Sr. Majestät des Königs sein Portefeuille behalten, doch er scheint nunmehr die Absicht zu haben, sich den Aufregungen der Politik vollständig zu entziehen.

Baron Kemény will ebenfalls zurücktreten und da er weder Feinde besitzt, wie Graf Szapary, noch außerordentliche Qualitäten sein eigen nennt, wie Herr v. Jabinyi, noch wegen entschiedener Ansichten Konflikte hervorruft, wie Baron Drczy, so ist sein Entschluß schwer zu begreifen.

So zeigt sich uns das Bild des Kabinetts Tisza zur Stunde. Der Minister-Präsident braucht nur mit dem Kopfe zu nicken und es verschwinden fünf Minister und fünf neue Männer nehmen ihre Plätze ein. Alles bleibt aber beim Alten. In der Regierungspartei löst sich kein Ring, wird kein Stein gelockert, und Niemand betrauert den Rücktritt dieser Minister — höchstens sie selbst. Ja, nicht einmal der Rücktritt aller Minister könnte in den Reihen der Regierungspartei eine Veränderung bewerkstelligen.

Wir glauben fest, daß nicht einmal, der — übrigens aus jeder Kombination ausgeschlossene — Rücktritt des Kultus- und Unterrichtsministers,

Herrn August von Trefort, eine Emotion in den Reihen der Regierungspartei hervorrufen würde.

Uebrigens ist Herr von Trefort so permanent wie das Defizit, er ist zwar keine bewegende Kraft, aber perpetuell ist er, wie kein Anderer.

Das ist aber keineswegs erfreulich, denn es beweist klar und deutlich, daß Herr von Tisza alle einflussreichen, entschiedenen, bedeutenden Politiker von den Ministerportefeuillen fernhält und nur Persönlichkeiten zu Ministern macht, die er eines Tages verschwinden lassen kann, ohne daß Jemand ihren Abgang beklagt, ja oft sogar, ohne daß Jemand ihren Abgang bemerkt.

Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnung.** Sr. Majestät der König hat dem 13jährigen Zimmermannssohn Joseph Leitel, in Floridsdorf, anlässlich der von diesem mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung des 11jährigen Schulknaben Hermann Sagl vom Tode des Ertrinkens eine sehr werthvolle goldene Uhr samt Kette zum Geschenke gemacht.

○ **Großmüthige Spenden.** Unser allergnädigster Monarch hat den Gemeinden Edlitz und Thomasberg im politischen Bezirke Neunkirchen in Niederösterreich zur Vinderung der Noth der durch Hochwasser beschädigten Einwohner eine Unterstützung von 1000 fl. aus seiner Privatkassa bewilligt. Wie uns aus Edlitz geschrieben wird, sind daselbst neuerdings an Spenden für die Ueberschwemmten 472 fl. eingelaufen, darunter 150 fl. von der Sektion „Wiener-Neustadt“ des Touristen-Klubs und 100 fl. vom Fürsten Liechtenstein.

○ **Die Wünsche der Siebenbürger Sachsen.** Mehrere maßgebende und einflussreiche Persönlichkeiten der Siebenbürger Sachsen aus Hermannstadt, denen sich später auch Mitbürger aus Kronstadt angeschlossen, haben vor einigen Monaten dem Ministerpräsidenten Tisza, resp. der ungarischen Regierung in vertraulicher Weise nahegelegt, daß die sächsische Bevölkerung jenseits des Königssteigs sich rückhaltlos und mit großer Freude den politischen und kulturellen Bestrebungen der ungarischen Regierung anschließen würde, falls den Sachsen bestimmte Begünstigungen, namentlich in Bezug des Schulwesens zugesprochen und bei Besetzung von Beamtenstellen in den sächsischen Komitaten die künftigen Wünsche der dortigen Bevölkerung berücksichtigt würden. Jene Herren, welche mit dem Ministerpräsidenten diesbezüglich in Verbindung traten, erklärten ganz offen, keineswegs mit Reklamationen aufzutreten, da sie zugestehen, daß eine direkte Verkürzung ihrer Rechte nicht vorliege, daß sie aber Ausnahmestimmungen und sprachliche Begünstigungen wünschten, welche lediglich die Aufrechterhaltung einiger, den Staats-einfluß sonst in keiner Weise berührenden Institutionen involviren. Der Ministerpräsident nahm diese spontane Annäherung der leitenden Kreise der Sachsen mit großer Befriedigung zur Kenntniß und erklärte sich gerne bereit, etwaige konkret formulirte Wünsche zu prüfen und Alles, was mit dem allgemeinen öffentlichen Staatsinteresse nicht im Widerspruch stehe, so weit es im Wirkungskreise der Regierung möglich ist, im administrativen und, wenn sich die Nothwendigkeit ergeben sollte, auch im legislativen Wege zugestehen.

○ **Todesfälle.** Nach einer aus Marienthal eingetroffenen Meldung ist der Reichstags-abgeordnete für den Szepierer Wahlbezirk, Vinzenz Tischler, am 20. d. M. daselbst gestorben. Tischler gehörte früher der gemäßigten Opposition an und trat im Jahre 1881 zur Regierungspartei über. Im Reichstage wurde er mit dem Referate über die Heeres-Angelegenheiten betraut. Der Verstorbene stand im Alter von 37 Jahren. — In Baden bei Wien ist am 21. d. der pensionirte Hofrath der ehemaligen ungarischen Hofkanzlei, Ladislaus v. Markovics, gestorben. — Am 20. d. M., Abends, starb in Graz der pensionirte Generalmajor Josef Zvanovic v. Kollinensieg im Alter von 89 Jahren. Derselbe hatte die Feldzüge in den Jahren 1813 bis 1815 und 1848 bis 1849 mitgemacht und war Besitzer des Kanonenkreuzes.

○ **Der Papst an Ungarn.** Sr. Heiligkeit, Papst Leo XIII., hat Se. Eminenz, den Kardinal-Fürstprimas Simon aufgefördert, behufs Uebnahme der anlässlich der Revindikationsfeier an den ungarischen Episkopat zu richtenden Encyklika einen Delegirten nach Rom zu entsenden. Wie „P. Rapla“ erfährt, hat der Fürstprimas mit dieser Mission den Domherrn Steiner betraut, welcher sich demnächst nach Rom begibt, um die Encyklika in's Ungarische zu überetzen, so daß dieselbe dem Wunsche

Emotion
vorrufen

so ver-
ar keine
tuel

denn es
Tifa
und Po-
und nur
er eines
Jemand
das Ze-

Majestät
annsóhn
der von
Rettung
gl vom
gol-
Gesichte

allergrü-
lk und
e Neun-
der Noth
ner eine
privatfasse
en wird,
die Ueber-
150 fl.
Touristen-
st ein.
Sachsen.
erichtlich
en aus
Mitbürger
gen Wo-
reip. der
traulicher
völkerung
und mit
llen Be-
anschließen
stigungen,
enständen
den fähr-
ortigen
Herren,
sbezüglich
n, keines-
sie zuge-
r Rechte
mmnungen
n, welche
Staats-
Justitu-
nt nahm
en Reise
Kenntniß
ntret for-
was mit
resse nicht
Wirkungs-
nistrativen
den sollte,

ariens-
reichstags-
Bahlbezirk,
baselbst ge-
gemäßigten
1 zur Re-
erde er mit
nheiten be-
von 37
om 21. d.
ungarischen
gestorben.
Graz der
ovic v.
9 Jahren.
ahren 1813
gt und war

Heiligkeit,
in Kardinal-
hufs Ueber-
eier an den
yflika einen
B. Naplo
er Mission
welcher sich
yflika in's
em Wunsche

Er. Heiligkeit gemäß in lateinischer und unga-
rischer Sprache zugleich erscheinen wird.

Die Buchhändler und die Regierung.
Wie wir erfahren, gedenkt die Regierung sich ernst-
haft mit der pitoyablen Lage der ungarischen Buch-
händler zu befassen. Die in der jüngsten Versammlung
der Buchhändler ausgesprochenen Wünsche dürften mit
Ausnahme eines einzigen erfüllt werden. Unerfüllbar
erscheint der Regierung nur die Forderung hinsichtlich
unbedingter Einschränkung der Kolportage, doch soll
in dieser Hinsicht die Konzeption gemacht werden, daß
in Zukunft die Kolportage von unsittlichen Büchern
unterlagt werden wird.

Naab-Regulierung. Der Kommunikations-
Minister Baron Kemény hat bezüglich der für die
Naab-Regulierungs-Arbeiten eingelangten Offerten ge-
stern seine Entscheidung getroffen und die günstigste
Offerte der Budapester Unternehmer, W a y, K e u-
s ch l o s s und F r i e d, welche die Arbeiten mit Nach-
laß von 34.7 Prozent übernehmen, akzeptirt. Nach-
dem der Voranschlag dieser Arbeiten 5.504.000 fl.
betrug, resultirt aus der Offertverhandlung für den
Staat eine Ersparniß von 1.909,888 fl.

Telegramme.

Konstantinopel, 22. August. Gestern traf aus
Sophia die Meldung ein, daß durch K a r a w e l o w
und Z a n k o w in Abwesenheit des Fürsten eine pro-
visorische Regierung gebildet, der Fürst bei Be-
sichtigung der Truppen in Widbin gefangen genom-
men und dessen Abführung proklamirt wurde.

Bukarest, 23. August, 8 Uhr, 20 Min. Abends.
Eine Privatnachricht aus Sophia bestätigt, daß Fürst
A l e x a n d e r durch eine P a l a s t r e v o l u t i o n
unter Mitwirkung der Regierung
und der Garnison von Sophia ge-
zwungen wurde, abzudanken. Nach
einer Version wäre der Fürst an die Grenze ge-
bracht worden, nach einer andern, in Widbin gefangen.
Von anderen Städten im Innern Bulgariens liegt
keinerlei Nachricht vor. Die provisorische Regierung
ließ eine einzige, absolut günstige Depesche passiren;
alle übrigen Depeschen, sowie Briefe werden inhibirt,
ja selbst alle Reisenden an der Grenze zurückge-
halten.

Komorn, 23. August. Gestern Nachts erfolgte
ein Zusammenstoß des von Budapest nach Wien ver-
kehrenden Personenschiffes mit einem großen Holzboje,
welches in entgegengesetzter Richtung fuhr. Von den
20 Personen, welche sich auf letzterem befanden, wur-
den 17 gerettet, drei ertranken. Von den Passagieren
des Personenschiffes wurde Niemand beschädigt.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen

*** Unser Herr Korpskommandant.** Se-
Erzellenz Korpskommandant H. M. Adolf Freiherr von
C a t t y hält seine Inspektion im Korps-
Bereiche in nachstehender Weise: Bis gestern, den
23. August wohnte er in Naab den Übungen
der 66. Infanterie-Brigade bei; vom 24. bis 26.
August ist Seine Erzellenz bei den Übungen der
65. Infanterie-Brigade in Komorn, am 27.
und 28. August, beim Einmarsch der 14. Infante-
rie-Truppen-Division, kommt der Herr H. M. nach
D e d e n b u r g, bleibt bis 30. oder 31. August; ist
dann am 1. September bei den Übungen der 33.
Infanterie-Truppen-Division in Naab, am 2., 3.
und 4. September bei den Übungen der 14. In-
fanterie-Truppen-Division in D e d e n b u r g.
Schließlich vom 6. bis 10. September bei den
Übungen der verstärkten Kavallerie-Brigade bei
F e r t ö - S z t. - M i k l ó s. In Begleitung Sr.
Erzellenz des Korps-Kommandanten befindet sich
der Generalstabchef Oberst S c h ö n a i c h und
Personaladjutant Oberleutnant W e b e r.

Ferner haben wir zu berichten: Die Ankunft
Seiner k. u. Hoheit des Herrn E r z h e r z o g s
A l b r e c h t in Oedenburg erfolgt am 27. Au-
gust um 1/8 Uhr Abends. Im Gefolge des Durch-
lauchtigsten General-Armee-Inspektors werden sich
ein Oberst, ein Major und vier Kammerdiener be-
finden. Die Unterkunft, während der mehrere Tage
andauernden Anwesenheit, nimmt Seine k. u. Ho-
heit im Palais Seiner Erzellenz des Herrn Gra-
fen Heinrich Z i c h y, in hiesiger Klostergasse. Seine
Erzellenz, der Herr Feldzeugmeister von G r a e f,
ad latus Seine k. u. Hoheit des Herrn Erzherzogs
J o s e f, trifft am 1. September zu den Mandö-
vern hier ein. Schon am 28. August wird ober-
der Herr Honvéd-General F o r i n y a l hier er-
wartet, da derselbe bei den Truppen-Übungen eine
ganze Honvéd-Brigade kommandiren wird.

*** Zur List-Denkmal-Errihtung in
Oedenburg.** Seine Durchlaucht, unser Herr Ober-
gespan Fürst Paul E s t e r h á z y, geruhte das Ober-
K r ä s i d i u m über den hier in der Bildung begrif-

fenen, großen Ausschuß zur Errichtung eines Mo-
numentes für den entschlafenen großen Tonmeister,
den illustren Sohn unseres Komitates, anzunehmen,
— wodurch nunmehr der, der Stadt Oedenburg alle
Ehre machende, großen patriotischen Idee, ein derartiger
Vorschub geleistet wird, daß jetzt die Hoffnungen auf
R e a l i s i r u n g des schönen Projektes festen Grund
gewonnen haben.

*** Der löbliche Magistrat** erläßt nachstehende
Kundmachung: Anlässlich der in der Zeit vom 28.
August bis 7. September l. J. bei Oedenburg
stattfindenden größeren Truppen-Divisions-Waffen-
übungen werden, trotz aller Vorsicht Seitens der
Truppen, dennoch Beschädigungen der Kulturen vor-
kommen.

Um nun bei derlei vorkommenden Fällen hin-
sichtlich der Beschädigung und der Hefür von den
Schadenerfasserwerbem gestellten Forderungen im
Sinne des §. 56 des Einquartierungsgegesetzes vor-
gehen zu können, werden alle Grundbesitzer, welche
allfällige Schäden erleiden und Schadenerfasser
beansprechen, hiemit aufmerksam gemacht und aufgefor-
dert, die erlittenen Feldschäden nach Beendigung
der betreffenden Feldübung sofort im Steuer-
adrepartment anzumelden.

*** Die Orgelvorträge** des Herrn Viktor A l d-
ö r s e r, welche in Verfolgung der von maßgebenden
Seiten angeregten Idee mit denselben einen Akt der
Pietät und des Kunstsinnes zu verbinden, verschoben wur-
den, sind nun — nachdem die betreffende Hoffnung
sich nicht erfüllt hat — definitiv für morgen Mit-
t w o c h, den 25. August, Nachmittags 5 Uhr anbe-
raumt worden. Es ergeht sonach im Sinne der ur-
sprünglichen Anzeige an alle Freunde der Musik über-
haupt und der Orgelmusik insbesondere, die höflichste Ein-
ladung zum Besuche der besagten, in der evang. Kirche statt-
findenden Produktion. Programm: 1. V a c h: Prä-
ludium u. Fuge (C Dur). — 2. L i s t: Andante
religioso. — 3. M e n d e l s s o h n: a. Nocturne
aus „Sommerachtsraum“; b. Adagio (As-Dur).
— 4. R i t t e r: Sonate (E-moll). — 5. R ü b-
s t e d t: Trio. — 6. V a c h: Präludium (G-Dur).
7. M e r k e l: Adagio (H-Moll). — 8. S c h u-
m a n n: Fuge über den Namen „VAC“.

*** Schulnachrichten.** Die Ausnahme in die
e v a n g. S e m i n a r - U e b u n g s - s c h u l e
geschicht vom 1. bis 4. September, Vormittags
von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis
5 Uhr im Amtszimmer des Seminardirektors.

Die Übungsschule besteht derzeit aus vier
Elementarklassen, in welche 6. bis 9-jährige Kinder
(Knaben und Mädchen) aufgenommen werden.

Das Schulgeld beträgt in der I., II. und III.
Klasse 4 fl., in der IV. Klasse 5 fl., außerdem sind
für Bibliothek, Berichtbüchlein etc. 30 fr. zu ent-
richten.

*** In siedenden Kalk gekürzt.** Ein entsetz-
licher Fall ereignete sich gestern Vormittags, 1/11
Uhr, im Hause Nr. 2 der Spitalbrücke. Zwei
Ziegeldeckerlehrlinge waren beschäftigt, in einer
Grube Kalk zu löschen. Bei dieser Arbeit geriet
die Vurschen mit einander in Streit, und flugs
haute der Eine, ein gewisser G a g i t s c h, den
13-jährigen Genossen F l i e g e n s c h n e z in die
mit siedendem Kalk gefüllte Grube geworfen. Der
unglückliche Junge wurde sofort herausgezogen, aber
er erlitt an den Armen und Brust derartige Brand-
wunden, daß das Fleisch förmlich von den Knochen
bing. Sein Leben ist nur dadurch nicht sofort ein
Opfer des brutalen Kameraden geworden, daß der
Kopf des Unglücklichen verschont blieb. Nach herbei-
geholter ärztliche Hilfe brachte den Armen etwas
Binderung seiner qualvollen Leiden; über seinen
Zustand werden wir noch nachträglich berichten.
G a g i t s c h, der ebenfalls erst 13 Jahre zählt,
wurde in Haft genommen.

*** Zwei Bitten** sind es, die uns vorgelegt
werden, und da wir Beide für genügend gerecht-
fertigt erachten, nehmen wir keinen Anstand selbe
in unserem Blatte aufzunehmen.

Die einer dieser Bitten wollen wir demge-
mäß sofort an unsere städt. Armen- und Sanitäts-
Sektion richten, und zwar betrifft dieselbe unsere
G a s s e - A r m e n. Man begegnet nur leider zu
häufig abgehärmten, gänzlich kranken Männern,
jungen und alten in den desolatesten Kleidern, wovon
viele nicht im Stande sind, infolge Mangel, in
Verdienst und Arbeit sich zu besorgen, es dürfte
daher vielleicht geeignet sein, diese mit einen wöchent-
lichen Bade im Spital oder Armenverforgungs-
hause zu betheiligen, bei welcher Gelegenheit die
Kleider ebenfalls gereinigt werden, oder im gegebe-
nen Falle durch milde Gaben dieselben ersetzt werden
könnten. Der Winter ist vor der Thür, und in
kurzer Zeit haben diese Obdachlosen ohnehin die
größten Unilden derselben zu verkosten, man er-
barme sich ihrer so bald als möglich, es sind ja
Menschen, und deshalb appelliren wir an die
Menschlichkeit.

Die z w e i t e B i t t e bringt uns ein an-
sehlicher Neckenmarker Bürger und richten wir

dieselbe an das löbl. städtische Bauamt! Der
Weg, jag' Herr B., den wir früher am P o t t s c h y
vom Nothen Kreuz als Fußweg benützten, ist
durch die Urbarmachung des Waldes aufgehoben
worden, und müssen wir nun die sogenannte alte
Neckenmarker Strasse gleichfalls als Fußweg be-
nützen. Dieselbe wurde von uns nie für Fußtouren
früher in Anspruch genommen, weil wir eben
wußten, daß diese bei halbwegs regnerischer Wit-
terung nahezu unpassirbar ist, heute sind wir nun
auf diese Strasse allein angewiesen und da bei uns,
die meisten Bewohner, darunter selbst ein Pfarrer
und Richter ihren Weg zu Fuß in und von der
Stadt machen, außer diesen aber selbst Haritschon,
Kaiding, Warasdorf, Ladendorf etc. diesen Weg
benützen, welche sobald sie Waare zu Markte brin-
gen, Maut- und Standgeld bezahlen und auch
das erlöste Geld wieder in der Stadt lassen: so
bittet derselbe das löbl. Bauamt, es möge sobald
als möglich an die Herstellung eines praktikablen
Fußweges gehen, wodurch sich daselbe den innig-
sten Dank aller dieser Gemeinden erwirken kann.
S. R.

*** Gemüthlichkeit auf dem Lande!** Am
Tage des heiligen Stefans, also am vorigen Frei-
tag, fanden sich in einer Gemeinde des Malters-
dorfer Bezirkes der dortige Gemeindevorstand und
der Schullehrer zu einem Glas Wein im Gasthause
ein. Das anfangs gemüthliche Gespräch der beiden
Honoratioren führte allmählig zu einer Meinungs-
differenz, die immer hitziger wurde und zuletzt in
einen Streit ausartete, wobei Richter und Schul-
lehrer so hart an einander gerietzen, daß sich die-
selben balgend auf dem Fußboden herumwälzten.
Obgleich auch bei dieser Gelegenheit Beschwichtigungs-
versuche gemacht wurden, gelang es doch erst spät
dem Wirth, die Ruhe wieder herzustellen.

*** Abermals ein Brand in Zillingthal.**
Trotzdem 25 männliche Einwohner des Dorfes
Z i l l i n g t h a l bei Eisenstadt allnächtlich auf
der Feuerwache sind, brannte vorgestern Nachts
11 Uhr wieder ein Haus und eine Scheuer sammt
Vorräthen nieder. Es war nur der anstrengenden
Thätigkeit der Einwohner zu danken, daß der Brand
lokalisirt werden konnte. Die Zillingthaler haben
sich als vollkommene Löschmannschaft einzuübigen Ge-
legenheit gehabt, denn das eben gemeldete Feuer ist
das sechste seit wenigen Wochen. Und das Stuhl-
richteramt? Ist daselbe endlich zur Einsicht ge-
langt, daß man denn doch höheren Dries ein-
schreiten muß um den armen Ortsbewohnern die
nöthige Nachtrube zu verschaffen?

Tagesneuigkeiten.

+ **Eine weggeschwemmte Stadt.** Die Stadt
H a r i c, in der Provinz Sonora in Mexiko, wurde
von den Fluthen weggeschwemmt. Es blieb nicht ein
einziges Haus stehen. Die Stadt zählte 7000 Ein-
wohner, die fast alle ertrunken sind.

+ **Zweihundert Personen ungelkommen.**
Aus Petersburg, 21. August wird gemeldet: In
Saradow ist der Wolgadampfer „Bera“ auf der Fahrt
bei Rownow verbrannt, wobei 200 Per-
sonen ungelommen sind. Unter diesen sind
4 verbrannt und die übrigen ertrunken.

+ **Ein abgewiesener Freier.** Aus B. Ghar-
mat 20. d., wird geschrieben: Unlängst brachten die
hauptstädtischen Blätter eine Mittheilung, Julius D ö m-
ö k habe sich in B. Gharmat wegen eines Wort-
wechsels mit den Eltern seiner F r a u erschossen. Diese
Darstellung war eine unrichtige. Julius D ö m ö k, ein
honneter, hoffnungsvoller junger Mann, war mit Frau-
Louise P l - c h y, Tochter des Katastral-Direktors Sig-
mund P l - c h y, eines wegen seiner Schönheit und
Bildung hier allgemein bekannten jungen Mädchens,
verlobt. Da der junge Mann wahrnahm, daß
die Mutter der Braut (kleiner Ursachen willen) ihn
nicht mehr gut aufnehme und auch die Verlobung
rückgängig machen wolle, machte er, auf's Tiefste ge-
kränkt, vor der Wohnung seiner Braut mit einem
wohlgezielten Schusse seinem Leben ein Ende. Der
Fall erregte hier größte Theilnahme, da der junge
Mann die Stütze und auch größtentheils der Ernährer
einer alten Mutter und vier jüngerer Geschwister war.
Die gewesene Braut des unglücklichen Mannes (das
junge Paar liebte einander abgöttisch) liegt jetzt schwer
krank darnieder; die Mutter derselben ist dem Wahnsin-
ne nahe.

+ **Die Fahne am Stefansthurm.** Da
Gefahr vorhanden war — so schreibt man aus Wien
— daß ein Windstoß die von P i r c h e r aufgebühte
Fahne herabschleudern könnte, wurde die Firna De-
d e r t und G o m o l k a mit der Herabnahme be-
traut. Zwei geübte Fligableiter-Monteurs, Namens
B a u e r, die aber nicht miteinander verwandt sind,
stiegen am letzten Samstag um 5 Uhr Früh von innen
bis zur äußersten Galerie empor und zogen sich von
dort mit Hilfe eines Strickes bis zur Rinne hinauf,
wo sie dann die Abnahme bewerkstelligten.

+ Hagel in der Segyalja. Aus Tallya wird dem „E-s“ unterm 13. d. über ein fürchterliches Unwetter berichtet. Schon am 11. d. zeigten sich Vorzeichen eines großen Gewitters, welches am 12. d. mit ungeheurer Kraft ausbrach, die vom Frost am 8. Mai verschonten Weingärten und Saaten vernichtend. Es fielen nußgroße Schloffen, es donnerte derart, daß die Erde erbebte, und der Blitz schlug öfter ein, glücklicherweise ohne einen Schaden anzurichten. Die Gemeinde Tallya hat in Folge dieses Sturmes großen Schaden erlitten und sieht umsomehr einer traurigen Zukunft entgegen, als der Haupterwerb der Bewohner eben im Weizenbau besteht.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Ernte-Ergebnisse in Süddeutschland. Die Ernte an Körnerfrüchten in Süddeutschland ist nunmehr in vollem Gange und theilweise schon beendet. Alle Befürchtungen, welche in Folge des im Juni und in der ersten Hälfte des Juli andauernden schlechten Wetters gehegt wurden, sind nicht in Erfüllung gegangen. Unterstützt von dem nach Mitte Juli eingetretenen heißen und sonnigen Wetter konnten die Ernte-Arbeiten ungehindert ihren Fortgang nehmen und wenn die Witterung auch fernerhin gleich günstig bleibt, so dürfte allerwärts eine Ernte geborgen werden, die im Durchschnitt hinter derjenigen von 1885 nicht zurück bleibt; es wird schon jetzt von mehreren Gegenden berichtet, daß die Körner viel besser ausgebreitet seien als im Vorjahre, so daß auch qualitativ Gust zu erwarten steht. Das Getreidegeschäft ist unter solchen Umständen wieder in seine vorige Klarheit zurückgefallen und hat daran auch die Belebung des ungarischen und österreichischen Marktes nichts geändert. Vorerst dürfte eine Aenderung in dieser Beziehung kaum zu gewärtigen sein.

Theater Kunst und Literatur.

Der hundertste Todestag Friedrichs des Großen hat, wie nicht anders zu erwarten, eine Fülle von Abhandlungen hervorgerufen, unter denen besonders hervorgehoben zu werden verdient die eingehende Biographie und Charakteristik, welche Prof. Dr. Egelhaaf, der vor einiger Zeit preisgekrönte Historiker, im 11. Heft „Vom Fels zum Meer“ (herausgegeben von W. Spemann, Stuttgart redigirt von Prof. Jos. Kürschner ebd.) veröffentlicht. Zu besonderem Schmuck gereicht dem Aufsatz ein beigegebenes Kunstblatt: Adolf Menzels „Tafelrunde Friedrichs des Großen“. Auch der übrige Inhalt des hochinteressanten Heftes verdient vollste Anerkennung, wir erwähnen daraus: die novellistischen Beiträge „Der Herrichter“ von Karl v. Heigel, „Der Zug nach dem Westen“ von P. Lindau, Julius Grosse „Ein Frauenloos“ und Ludwig Ziemssen „Des Vaters Schreibpult“; die reich illustrierten Aufsätze über Jagdsfeld und Wimpfen von Eduard Paulus (12 Illustr.), über Devonshire von Johann Feilmann (10 Illustr.) über das erste Lebensjahr der Bude von Habenschicht (23 Illustr.) und über Nordenskiölds Nordpolfahrt von Helwald (21 Illustr.); ferner Franz von Löher „Die erste amerikanische Unabhängigkeitserklärung“, Konrad Thimmel „Der Aberglaube im Recht“, Paul Christen „Eine Besetzung des Schreckhorns“, Gedichte von Richter und Minkwitz, endlich der mit 28 Illustrationen geschmückte Sammler und sechs Kunstbeitragen von Membrandt, Menzel, Beysslag, Gräß und Reichelderf. Und alles das für 1 Mark!

Touristenkarte von Niederösterreich und den angrenzenden Gebieten. Im Maasze 1:375,000. Zweite Auflage. Diese neue, eingehend revidirte Auflage der beliebten „Touristenkarte von Niederösterreich“ können wir allen Wanderlustigen als gute und verlässliche Uebersichtskarte bestens empfehlen. Sie präsentiert sich durch ihre gefällige Ausstattung höchst

vorteilhaft, ist in bequemes Taschenformat gefalzt und in elegantem Leinwandkarton. Bei dem billigen Preise von 60 Kr. dürfte sie daher einer weiten Verbreitung sicher sein. A. Hartleben's Verlag in Wien, Buda-Pest und Leipzig.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 23. August 1886
Weizen 8.50 bis 9.20, Roggen 6.10 bis 6.50 Gerste 5.80 bis 6.10, Hafer 6.40 bis 6.80, Mais — bis —— Feu 2.20 bis 3.20 Stroh 1.40 bis 2.20

Kurse der Wiener Frucht- u. Mehlbörse.

Vom 23. August 1886 12 Uhr Mittags.
Herbstweizen . fl. 950—55 Herbsthafer . . fl. 690—95
Herbst-Weizen „ 995— Frühjahrsbajer „ 712—17
Herbststern „ 720—25 Mai-Juni-Mais „ 708—13
Frühjahrsstern „ 755—61 Aug.-Sept.-Mays „ 1010—20

Meteorologischer Bericht

der Beobachtungsstation im Institut „Lähne“ Oedenburg. 23. August
Som 22. August 9 U. Abs. 7 U. Ab. 2 U. Am.
Luftdruck in $\frac{mm}{m}$ red. auf 0° 741.5 $\frac{mm}{m}$ 741.6 $\frac{mm}{m}$ 741.3 $\frac{mm}{m}$
„ auf den Meeressp. red. 761.9 $\frac{mm}{m}$ 762.9 $\frac{mm}{m}$ 761.5 $\frac{mm}{m}$
Temperatur in Celsiusgraden 18.0° 19.0° 24.0°
Luftfeuchtigkeit in Prozenten 94% 85% 80%
Dampfdruck in $\frac{mm}{m}$ 14.1 $\frac{mm}{m}$ 13.8 $\frac{mm}{m}$ 12.5 $\frac{mm}{m}$
Windrichtung und Stärke } ED NW² NW³
0 = Windstille, 9 = Orkan }
Bewölkung } 10 8 10
0 = hell 10 = aam trüb }
Niederschlag in $\frac{mm}{m}$: gemessen um 7 Uhr Früh: 1 $\frac{mm}{m}$ Regen.
Aussicht für die folgenden Tage: Veränderliches, warmes, Wetter.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Kurbach.
Redaktionsbureau: Szegényi-Platz Nr. 15/16
Herausgeber u. Verleger: C. Komwalter & Sohn.

Geschäfts-Verkauf.
Familien-Verhältnisse halber wird das am Theaterplatz Nr. 10, im besten Gange stehende
Parfümerie-Geschäft
verkauft, und kann die damit verbundene Wohnung gleichzeitig übernommen werden.
Nähere Auskünfte daselbst.
Ch. Nagel.

CONCERTS.
Für das nächste Schuljahr ist an der Gesangs- und Musikschule des Oedenburger Musikvereines die Stelle eines Gesangslehrers provisorisch zu besetzen. Es sind wöchentlich 3, eventuell 4 Singstunden zu halten, und wird für jede dieser Stunden jährlich 50 fl. gezahlt. Bewerber haben ihre, mit Befähigungszugnissen versehenen Gesuche, bis 5. September, 1. N. an das Präsidium des Oedenburger Musikvereines, (Draßplatz Nr. 13) zu richten.
Dr. Ignaz Wallner,
Präsident.

Unterricht.
Unterzeichnete erlaubt sich hiermit einem p. t. Publikum zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß sie mit 1. September 1886 ihr
Mädchenpensionat
sowie Schule für weibliche Handarbeiten inklusive Weiß-Nähen, Schnittzeichnen, Kleidermachen, Klöppeln und französische Sprache wieder eröffnet.
Kostmädchen werden zu billigen Bedingungen aufgenommen.
Aufnahmen können alle Tage stattfinden.
Achtungsvoll
Helene Brzobohaty,
diplom. Lehrerin,
Oedenburg, Grabenrunde Nr. 62.

Als Oekonomie-Adjunkt
Wirtschaftler der als solcher in zwei bestbewirtschafteten Delonmien Böhmens thätig war, bietet ein junger Mann, 28 Jahre alt, ausgedienter Unteroffizier, Israelit, der deutschen und böhmischen Sprache mächtig, energisch und ehrlich, im Rübenbau und Mastung erfahren, seine Dienste an. Geblätzte Zuschriften unter „Ch. H.“ a. d. Annoncen-Expedition Moriz Stern Wien, Westseite 24.

Lizitation.
Wegen Auflassung der Pachtung kommen Sonntag, den 29. August Nachmittags um 2 Uhr auf der
städtischen Puszta
(Uebermaß-Puszta) verschiedene brauchbare landwirtschaftliche Maschinen a. r. t. e., altes Eisen etc. Lizitationsweise gegen gleich baare Bezahlung zum Verkauf.

Anfrage 344.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überbaut; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.

M
Die Modewelt illustrierte Zeitung für Toiletten- und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthalten gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das häusliche Kleideralter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probe nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 98; Wien, 1. Dorotheergasse 3.

Die Aktien-Gesellschaft der Oedenb. Ban- & Bodenkreditbank
(Grabenrunde Nr. 121)
eskomptirt täglich:
Wechsel und Werthpapiere,
gibt Vorschüsse auf:
Staats- und Industriepapiere,
emittirt:
Cassa-Scheine,
und zwar: 4 1/2 %ige mit 60 Tage Kündigung
4 „ „ 30 „ „
3 „ „ 15 „ „
bejorgt:
alle Wechsel-Geschäfte
auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufer und Verkäufer.
Ital. Rothe
KREUZ-LOOSE.
Haupttreffer
der ital. rothen Kreuz-Loose 500,000, 200,000, 100,000, 50,000 Lire in Gold.
Jährlich bis zum Schluß 4 Ziehungen, wobei jedes Loos mit mindestens
30 Lire steigend bis **45 Lire Gold**
verloßt werden muß und überdies auf die so bedeutend dotirten Haupttreffer mitspielt.
Original-Loose zum Tagescourse
verkauft die
Aktiengesellschaft der
Oedenb. Ban- u. Bodenkreditbank.